



Der Architekt Franz Rank zur Zeit seiner Lehrjahre bei Martin Dülfer. Foto 1896 (Privatsammlung Rank)

Das Haus Nr. 17 von Franz Rank und den Gebrüder Rank

Auch die Geschichte des Hauses Nr. 17 beginnt im Jahr 1911, als der Architekt Franz Rank (1870-1949) ein großes Wohnhaus für das Grundstück zwischen Haus Nr. 15 und Nr. 19 entwarf; das Grundstück befand sich zu diesem Zeitpunkt im Besitz der Firma Rank.

Franz Rank wurde am 7. April 1870 als zweiter Sohn des Zimmermeisters Joseph Rank und seiner Frau Josepha geboren. Er erfuhr wie sein älterer Bruder Josef (1868–1956) und sein jüngerer Bruder Ludwig (1873–1932) eine gründliche Ausbildung im elterlichen Baubetrieb und an der Baugewerkschule. Danach folgten Lehr- und Wanderjahre, Reisen nach Italien und Frankreich sowie praktische Arbeiten in Architekturbüros in Bregenz, Köln und Hannover. Zurück in München wurde er vom Architekten Martin Dülfer engagiert.

Ranks Zusammenarbeit mit Dülfer war auch in bautechnischer Hinsicht von großer Bedeutung, denn von ihm erlernte er im Jahr 1895 das Bauen mit Eisenbeton. 1892 hörte Rank Vorlesungen bei Professor August Thiersch an der Technischen Hochschule in München. Von 1893 bis 1898 wirkte er als Dülfers Assistent, hörte aber weiter Vorlesungen bei Thiersch, bis er 1899 zusammen mit seinen Brüdern das elterliche Baugeschäft übernahm. Als sein Bruder Josef im Jahre 1901 die Konzession für Eisenbetonbau von Hennbique, dem bedeutendsten französischen Eisenbetonkonstrukteur jener Zeit, erwerben konnte, wurde die Firma Rank in dieser Technik in Bayern führend. Auch das Haus Nr. 17 ist in dieser Technik erbaut worden.

Franz Rank schuf während seiner künstlerischen Tätigkeit in den Jahren 1889 bis 1937 über 250 Werke (Projekte und ausgeführte Bauten). Während er vor 1900 den damals so beliebten Renaissancestil bevorzugte, war er um die Jahrhundertwende kurzzeitig vom Jugendstil begeistert, um dann bald seinen eigenen markanten Stil zu finden. Zur Zeit des Hausbaus Nr. 17 entstanden in der unmittelbaren Nachbarschaft zur Richard-Wagner-Straße das Wohn- und Geschäftshaus Augustenstraße Nr. 54 und das Gerstenlagerhaus der Löwenbrauerei in der Nymphenburger Straße. Das Lagerhaus wurde im Jahr 2007 abgerissen, das Geschäftshaus ist heute noch erhalten.

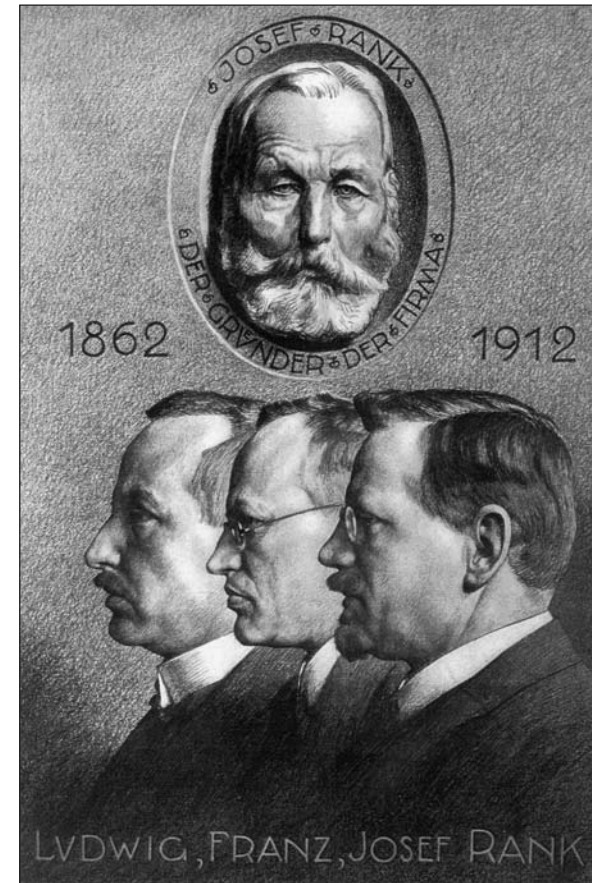
Auch sein Bruder Josef war ein begabter Architekt. Er entwarf unter anderem 1895 den neubarocken Bau des Deutschen Theaters. Sein zweiter

Bruder Ludwig spielte für das Baugeschäft „Gebrüder Rank“ eine ebenso wichtige Rolle, da er der Aquisiteur und Organisator war und hauptsächlich die Auslandsgeschäfte, besonders in Spanien und Frankreich, betreute. Ludwig und seine Frau Rosa Rank hatten ein Jahr nach der Eheschließung 1915 im dritten Stock des Rankschen Hauses in der Richard-Wagner-Straße Nr. 17 eine Wohnung bezogen. Als das Haus 1928 von Dr. Haas gekauft wurde, blieb die Familie dort mit ihren fünf Kindern wohnen, bis der Vater Ludwig Rank 1932 verstarb.

Diese bemerkenswert begabten Brüder Rank, die durch ihre geschickte Arbeitsteilung das Baugeschäft zum Erfolg brachten, waren weit über Bayern hinaus hoch geachtet. Die Adressenliste für die Versendung der Festschrift zum 50-jährigen Bestehen der Firma von 1912 weist an die 1.000 Namen privater und geschäftlicher Kontakte auf. Darunter finden wir natürlich auch die Namen von Hausbesitzern und Mietern in der Richard-Wagner-Straße wie zum Beispiel Lolo von Lenbach, Josef Schüle, Dr. Alfred Haas und die Bankierswitwe Lina Berolzheimer.

Auf einer Postkarte, die zum 50-jährigen Bestehen der Firma Rank von Lina Berolzheimer, der damaligen Mieterin in der Beletage des Hauses Nr.17, verschickt wurde, ist die reich verzierte, ursprüngliche Fassade genau zu erkennen. Das oberste Stockwerk war mit Jugendstilmalereien, die in geometrischen Feldern angeordnet waren, geschmückt. Rank bevorzugte kräftige Farben, besonders Rot-, Blau- und Goldtöne, so dass man annehmen kann, dass sie auch hier verwendet wurden. Eine Ausstellung mit assyrischem Schmuck im Louvre in Paris hatte ihn zu dieser Farbkombination inspiriert. Der dekorative Jugendstilschmuck blieb leider nicht erhalten, aber man hat bei der Restaurierung von 1999 darauf geachtet, einen Rot-Ton in der Verputzdekoration zu verwenden, der den Rankschen Vorstellungen entsprochen hätte. Gleichfalls wurden einige typische klassifizierende Motive in Form von Medallions an der Fassade angebracht, die auch schon beim Bau des Gebäudes den oberen Teil der Straßenfront verzierten. Die wulstigen Dekorbänder um einige Fenster und die stehende Raute im Viereck an den Balkonen gehen auf italienische Vorbilder zurück.

Die Dekoration über dem Hauseingang beruht auf Ranks Studien der Renaissance und Antike. Die Umsetzung antiker Dekorationen in Beton erscheint gewagt und entspricht nicht unbedingt den heutigen ästhetischen



Diese Plakette wurde 1912 von dem Maler Fritz Quidenus (1867–1928) zum 50-jährigen Firmenjubiläum der Firma Rank geschaffen. Sie zeigt den Vater und darunter die drei Brüder, welche die Firma gemeinsam leiteten. (Privatsammlung Rank)

Lina Berolzheimer gratulierte mit dieser Postkarte der Firma Rank zum 50-jährigen Firmenjubiläum. Sie wohnte von 1912 bis 1939 im Haus Nr. 17. Die hervorstechenden „baywindows“ sind gut zu erkennen. Foto 1912 (Privatsammlung Rank)



Vorstellungen. Aber damals wollte man den neuen Baustoff Beton testen und erfand hochinteressante Möglichkeiten, ihn auch für dekorative Zwecke zu nutzen. Mit großem Muskel- und Kostenaufwand wurde der gegossene glatte Beton steinmetzartig manuell bearbeitet. Am Haus Nr. 17 sind Türstock und Haussockel mit Flachmeißel und Hammer in dieser so genannten Scharier-technik aufgeraut.

Im Hausinneren sind Deckenbalken und Kassettendecken aus Beton gegossen und sehen Holzkonstruktionen verblüffend ähnlich. Auch an der Galerie des Lenbachhauses zur Richard-Wagner-Straße hin kann man noch am Sockel die Scharierung erkennen, die die Arbeiter der Firma Rank durchgeführt haben. Der Sockel hat den eher kalten Charakter eines langweiligen Betonteils verloren und erscheint dem Laien als ein behauener Stein. Auffallend ist die asymmetrische Zweiteilung des Hauseingangs: Rechts gelangt man über das Treppenhaus in die über 300 Quadratmeter großen Wohnungen, links ist der Lieferanteneingang zum Keller. Hier lag auch die Hausmeisterwohnung.

Der Einfluss englischer Architektur, die Rank in jener Zeit studierte, schlägt sich in den eckigen Vorbauten am Haus Nr. 17 über drei Stockwerke nieder. Hier haben englische „baywindows“ Pate gestanden, die in ihrer ursprünglichen Form halbkreisförmige Ausbuchtungen mit oft zusätzlicher

Überdachung sind. Durch die Vorbauten wird die Fassade des Hauses aufgelockert, gleichzeitig aber durch die Balkone im zweiten Stock, die sich von einem baywindow zum anderen ziehen, wieder zu einer harmonischen Einheit zusammengefügt. Abgerundet wird das Bild durch den langen Balkon im ersten Stock, der alle drei Ausbuchtungen verbindet. Die gußeisernen Balkongitter, die noch heute erhalten sind, weisen florale Muster auf. Der Gesamteindruck des Baus ist unaufdringlich und dezent. Rank hat sich eindeutig von früheren, überladenen Baustilen abgewendet und sie hier nur noch zitatähnlich verwendet.



„Ludwig und ich“ Franz und Ludwig Rank bei einem Ausflug in Aschau im Jahr 1905. (Privatsammlung Rank)

Die geteilte Eingangstür des Hauses Nr. 17. Foto 2006 (Uschi Koethe)

Das Haus Nr. 19 von Max Neumann

Während die Gebrüder Rank ihren Plan für das Haus Nr. 17 verwirklichten, vergab Dr. Alfred Haas einen Auftrag an den Architekten Max Neumann, eine chirurgische Klinik mit Wohntrakt zu konzipieren. Max Neumann (1872–1938) entstammte wie die Gebrüder Rank einer Baumeisterfamilie. Im Jahr 1895 hatte er sein Studium an der TH München abgeschlossen und machte sich bald einen Namen als Architekt von Wohn- und Geschäftshäusern in München.

Die Anfänge seiner Bautätigkeit fielen in die späte Zeit des Jugendstils. Aber auch er hatte wie Romeis und Rank nicht viel für diesen Baustil übrig. Die fantasievolle, aber sehr unruhige historisierende Formensprache von Romeis, der dekorative Reichtum an Reliefs und Stuckatur von Seidlmaier und die extreme Stuck- und Putzdekoration in kräftigen Farben von Zeh hatten der Straße ein malerisches Flair gegeben. Um 1912 waren diese Bauformen jedoch überholt und wichen mit Ranks und Neumanns Entwürfen einer sachlicheren Grundhaltung. Neumann vermied sogar jedwede Stilimitation, das Dekor wurde sparsamer, historische Motive zeigten sich oft nur noch in Anklängen. So zierte eine einzelne Figurine den rechten Dachrand des Hauses Nr. 19: Eine Anspielung auf die Villen der italienischen Renaissance, auf deren Dächern lange Reihen von Skulpturen standen. Ein schmaler ornamentaler Fries und große Steinvasen verzierten das oberste Stockwerk. Das Balkongitter im ersten Stock mit dem Motiv eines sich entfaltenden jungen Farnblattes im geometrischen Feld betonte die Horizontale, die Halbsäulenreihe vom ersten zum zweiten Stock hob diesen Eindruck harmonisierend wieder auf. Als Bindeglied zwischen beiden Ideen lagen geometrische Felder mit Motiven aus Flora und Fauna über dem ersten Stock. Das Farnmotiv der Balkongitter wiederholte sich an den Gittern im Souterrain.

Der Gesamteindruck des Baus war keinesfalls aufdringlich, wie bei vielen Häusern zur Hochzeit des Jugendstils in München, sondern eher zurückgenommen wie beim Nachbargebäude der Gebrüder Rank. Der Architekt Neumann verwendete verschiedene Putzsorten, Rau- neben Glattputz sowie Reliefputz, der mit Schablonen gefertigt wurde; eine ähnliche Methode wie sie schon Zeh verwendet hatte. Einen theoretischen Ansatz teilte Neumann mit seinem Kollegen Rank. Beide Architekten waren von der englischen Archi-



Die Privatklinik Dr. Haas von Max Neumann (1911), Richard-Wagner-Straße 19. Postkarte von 1920 (Stadtarchiv München)